

## Uraufführung von Hubert Habigs "BruderKampf" in Heidelberg

Zwischen Manipulation und Überforderung - Produktion des "[Ak.T]-heaters" im Karlstorbahnhof Heidelberg



*Aslan (Sven Djurovic, links) und der "Berater" (Dominic Fuchs). Foto: Günter Krämmer*

Von Arndt Krödel

Ein Stück zu unserer Zeit, das nach den vergangenen Wochen und Monaten an beklemmender Aktualität noch zugenommen hat: In "BruderKampf - Sehnsucht nach Unsterblichkeit" zeigt der Heidelberger Autor und Leiter des "[Ak.T]-heaters", Hubert Habig, wie schnell sich die Hoffnung auf Integration von Flüchtlingen erledigen und einer Radikalisierung im Sinne des politischen Islam Platz machen kann.

Die sich dramatisch zuspitzende Handlung des Stücks, das im Heidelberger Karlstorbahnhof als neue Produktion des "[Ak.T]-heaters" unter der Regie von Barbara Wachendorff seine Uraufführung erlebte, ist mit einem Konflikt verknüpft, der zwei Verhaltensoptionen von geflüchteten jungen Männern symbolisiert: Auf der einen Seite das Bemühen um Anpassung an die staatlichen Vorgaben und Erwartungen, andererseits die pure Ablehnung von "Integration" mit der Konsequenz der Hingabe an den Dschihadismus.

Brüderpaare spielen übrigens im islamistischen Terrorismus häufig eine Rolle. In "BruderKampf" verläuft der Weg der Geschwister allerdings nicht gemeinsam, sondern gelangt an eine schmerzhaft Gabelung: Der Dissens zwischen Aslan und dem jüngeren Ali (zwei kraftvolle Charaktere: Sven Djurovic und Emrah Demir) ist offensichtlich. Während Ali das in der Fremde Vorgefundene als Angebot begreift, das man annehmen sollte, tut sich Aslan damit schwer - er hat Angst vor dem Verlust seiner Identität. Auf die Frage eines "Beraters" (Dominic Fuchs verkörpert die "Institution" als solche und wickelt deren Aufgaben geschäftsmäßig ab), was ihm das Wort "Integration" bedeute, antwortet er: "Es bedroht mich. Es reißt dem Baum die Wurzeln aus."

Habig interessiert sich für die Hintergründe der Mutation eines jungen Flüchtlings zum Dschihadisten. Einen brutalen "Suizidattentäter" in eine psychiatrische Kategorie einzuordnen, scheint als Erklärung nicht auszureichen. In der flüssigen, dichten Inszenierung von Barbara Wachendorff, die großes Gespür für die hochkochende Dramatik dieses Bruderkonflikts beweist, wird deutlich, welche erschreckende Rolle die Verführung und Verblendung noch unreifer Persönlichkeiten durch scheinbare Autoritäten spielt, die sich anmaßen, im Auftrag Gottes zu sprechen - das geht, wie das Stück zeigt, auch über das Internet (Matthias Paul als manipulative Stimme des Imams vom Band).

Im großen Saal des Karlstorbahnhofs sitzen die Zuschauer zu beiden Seiten der mittigen Bühne, auf der in Reih' und Glied 15 karge Feldbetten angeordnet sind (Einrichtung: Motz Tietze). Aus doppelter Perspektive betrachtet man ein trostloses Asyl, das sich junge Männer im besten Testosteron-Alter miteinander teilen müssen. Dina, eine junge Frau (Laura Alvarez gibt den Part gekonnt) bringt da kurzfristig ganz schön Aufregung hinein und erfährt am eigenen Leibe ein fragwürdiges Frauen-Bild der anderen.

In ähnlicher Weise geht das auch der Helferin Anna so (stark: Elisabeth Schlicksupp), die sich mit ihren Werte- und Ordnungsvorstellungen nicht behaupten kann. Damit stellt das eindruckliche, sehenswerte Stück auch die Frage nach Defiziten in der Betreuung von überforderten, jungen Flüchtlingen aus der islamischen Welt, die man ins Land holte, weil man "das schon schaffen" würde. Langer, herzlicher Beifall für das gesamte Ensemble, zu dem auch Jutta Glaser mit ihrer eindringlichen musikalischen Begleitung zählt.

**Info:** *Weiterte Vorstellungen am 29./ 30./ 31. 3. und 1./ 6. April jeweils um 20 Uhr im Karlstorbahnhof. Kartentelefon 06221-5191210.*